

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 3

Artikel: Unbekannte Peripherie
Autor: O'Hara, Cathy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unbekannte Peripherie

Viele in Irland spielende Filme stellen das Land als romantische Idylle oder als trister Kriegsschauplatz dar. In einigen Schweizer Off-Kinos ist im März eine vom Zürcher Xenix organisierte Reihe mit Leinwandwerken aus Irland zu sehen, die ein anderes Bild zeigen.

Cathy O'Hara

Irland ist jene grüne Insel, die vor allem wegen des blutigen Bürgerkriegs im Norden, des ausgezeichneten Whiskys, des schmackhaften Biers und des kürzlich erfolgten Referendums zur Ehescheidung weltbekannt ist. Auch die Autoren James Joyce und Samuel Beckett oder die irische Musik sind vielen ein Begriff.

Irische Charaktere, Geschichten, Landschaften und Mythen übten auf Kulturschaffende schon immer und kontinuierlich eine Anziehung aus – unter anderem auch auf Filmregisseurinnen und -regisseure und das seit der Stummfilmzeit. Da bis zu Beginn der achtziger Jahre eine tragfähige irische Filmindustrie fehlte, produzierten englische und amerikanische Regisseure den Grossteil der Filme, die über Irland gedreht wurden. Die in den USA kultivierten Bilder sind geprägt von der massiven irischen Emigration nach Amerika: Der hohe Anteil der Exil-Iren im amerikanischen Kinopublikum hat zweifelsohne das Bild der nostalgischen ländlichen Idylle entscheidend mitgeprägt. «The Quiet Man» von John Ford (USA 1952) ist ein Beispiel dafür. England hingegen, das in historischer, ökonomischer und politischer Hinsicht direkter mit den Ereignissen in Irland involviert war und ist, zeigte in seinen Filmen ein mehrheitlich negatives Bild von Irland. Das amerikanische wie das englische Kino verpassten der Insel ein international prägendes Image, das durch die Fernsehübertragungen zum Nordirland-Konflikt auch heute noch oft verstärkt wird.

Seit den achtziger Jahren verzeichnet die irische Filmindustrie einen bemerkenswer-

ten Aufschwung: Dank der Unterstützung des *Irish Film Board* begann eine positive Entwicklung. Vor dessen Gründung waren in Irland jährlich ein bis höchstens zwei Filme produziert worden, und Nachwuchs fehlte fast gänzlich. Von 1981 bis zur Auflösung des Irish Film Board 1988 wurden vier bis fünf abendfüllende Spielfilme hergestellt. Die Institution wurde leider Opfer der Sparpolitik des Regierungschefs Charles Haughey.

Trotz vermehrter Finanzhilfe hatte und hat es Irland als Filmland vor allem inhaltlich schwer: Einerseits verarbeiten einheimische Regisseurinnen und Regisseure irische Themen oft so, dass sie beim internationalen Publikum zwar Erfolg haben und Gelder einspielen, jedoch den bekannten «Mythos Irland» bestärken. Andererseits müssen Filmschaffende mit subtileren Irlandfilmen oft mit äußerst kleinen Budgets arbeiten.

Der irische Film sieht sich konfrontiert mit dem Anliegen, einerseits lokale

Themen aufzuarbeiten, andererseits international bekannt zu werden. Dies bedeutet «romantisch» – nach irischer Tradition – zu erzählen, mit der gleichzeitigen Verpflichtung zu einem historischen und soziopolitischen Realismus. Deshalb versuchen kritische Filmschaffende aus Irland, althergebrachte Stereotypen über das Land filmisch zu durchbrechen und dennoch international anerkannt zu werden. In ihren Filmen werden neben einer «anderen» Geschichtsschreibung auch langjährige Tabuthemen wie zum Beispiel Religion, Sexualität, Familie oder Frauenanliegen thematisiert.

Neil Jordan («The Crying Game», 1992) gilt als Filmschaffender mit einer internationalen Karriere und einem für irische Verhältnisse einzigartigen internationalen Aufstieg. Aber auch andere Regisseure und Regisseurinnen waren mit ihren Filmen international erfolgreich und vermittelten dadurch einem breiteren Kinopublikum weniger be-



«The Crying Game» von Neil Jordan



kannte Aspekte der Insel. Erwähnenswert sind Jim Sheridan («My Left Foot», 1989; «In the Name of the Father», 1993), Pat O'Connor («Cal», 1984), Colin Gregg («Lamb», 1985), Margo Harkin («Hush-a-Bye Baby», 1990), Pat Murphy («Anne Devlin», 1984) und Joe Comerford («Reefer and the Model», 1987). Zwei irische Regisseure hingegen, die sich mit ihren Filmen hauptsächlich an ein irisches Publikum gewendet und

sich nie um den grossen internationalen Ruhm bemüht haben, sind Bob Quinn («The Bishop's Story», 1984) mit seinen meist gälisch gesprochenen Filmen und Cathal Black («Our Boys», 1980), der immer wieder versucht, die irische Gesellschaft sozialkritisch auszuleuchten.

Die Filme der genannten Regisseure und Regisseurinnen beeindrucken durch die präzise und sensible Aufarbeitung irischer Themen und erinnern daran,

dass Irland vor allem eine Insel an der nordeuropäischen Peripherie ist, deren wirtschaftliche Probleme und soziopolitische Spannungen historisch eng miteinander verbunden sind. Vielleicht helfen sie mit zu verstehen, weshalb der Friedensprozess in Nordirland teilweise noch sehr instabil ist. ■

Ein längerer Beitrag über das irische Filmgeschafften ist in ZOOM 7/91 erschienen.

Inserat

NORA DIE ZEITSCHRIFT FÜR FRAUEN MIT DURCHBLICK!

Ich bestelle ein Abonnement

- für ein Jahr zu 55 Franken (11 Hefte)
- probehalber für 3 Monate zu 15 Franken

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

TALON EINSENDEN AN:

NORA – DIE FRAU IN LEBEN UND ARBEIT
POSTFACH 764, 8501 FRAUENFELD 1



ZOOM

ANSPRUCHSVOLL – KRITISCH – LUSTVOLL – FEMINISTISCH – POLITISCH – HUMORVOLL – HINTERFRAGEND